

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1932

52 (24.12.1932)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,00 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Ueber-Bühl.
Direktor: A. Oster, Bühl. — Postkonten Karlsruhe Nr. 890.
Fernsprecher: Bühl Sammelr. 741, Ueber 338.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hdm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zahmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfg. ngr.
Bei Rüge oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

Nummer 52

Bühl, Samstag, den 24. Dezember 1932.

27. Jahrgang.

Inhalt: Weihnachtsgang. — Des Erzbischofs Dank an den K. L. V. —
Und wieder war es Weihnachten. — Eine weihevolle Advents-
feier im ersten Schuljahr. — Reichsreform. — Rundschau. —
Bühertisch. — Vereinskalender.



Allen Vereinsmitgliedern wünschen
gnadenreiche Weihnachten
und ein legensreiches, glückliches
neues Jahr!

Der Vorstand. Die Schriftleitung.

Weihnachtsgang.

Von Ernst Thrasolt*)

Dell ist die Nacht und kalt ist die Nacht:
Wer wär heut, der nicht auf den Weg sich macht?

Hart knarrt der Schnee, scharf weht der Wind,
Wer wär heut, der nicht eilte zum heiligen Kind?

Und wer nicht mitgeht, wer zurückhält den Fuß,
Sein Herz doch heimlich zur Krippe muh.

Ich, heiliger Josef, mach auf die Tür:
Sieh, die Menschheit steht, wir alle stehn dafür.

Wir pilgern all zum armen Stall:
Laß ein uns und laß ein sie all!

O Gottkind, o Mutter, o helles Licht,
Das von euch in alle Dunkelheit bricht!

Und o Engel, singt die Botschaft, singt
Sie laut, die allen den Frieden bringt!

*) Dieses Gedicht ist dem Bändchen „Gia! Sujanni!“ Ein
Weihnachtshüchlein von Ernst Thrasolt mit Genehmigung des
Verlages entnommen. (27 Seiten. Ganzleinen N. 2. — Mit
sechs Bildern in Kupfertiefdruck. Verlag Josef Köfel u. Fried-
rich Buxter, München).

Ihr frommen Hirten, so gut und so treu,
Mit großen Augen steht ihr dabei.

O Gelein und du Dachslein auch,
Ihr wärmet das Kind mit des Atems Hauch.

Ja alle Welt, alle, alle sind da
Und singen Gloria und Aeluliah.

Laßt uns dabei auch sein und stehn,
Knieend sehn, was in dieser Nacht geschehn.

Daß die Menschheit, wir alle, die im Stalle sind,
Finden die Krippe und Gott und das Kind.

Des Erzbischofs Dank an den K. L. V.

Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat
den Katholischen Lehrerverein mit folgendem Schreiben an den
Voritzenden beehrt:

Freiburg, den 12. Dezember 1932.

Hochverehrter Herr!

Nachdem am letzten Freitag die Mehrheit des Badischen
Landtages das Konkordat zwischen dem hl. Stuhle und dem
Freistaat Baden angenommen hat, drängt es mich, dem Katho-
lischen Lehrerverein für seine entschiedene Stellungnahme zu-
gunsten des Konkordates meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Der Kath. Lehrerverein hat in richtiger Weise erkannt, daß
durch das Konkordat gerade auf dem Schulgebiete nicht etwa
neue Verhältnisse geschaffen, sondern nur die bisherigen in
feierlichem Vertrage festgelegt werden, wie überhaupt das ganze
Konkordat aus dem durchaus gerechten Bestreben erwuchs, die
Reibungsflächen zwischen Staat und Kirche zu vermindern und
ein dauerndes, friedliches Verhältnis zum Segen beider zu
schaffen. Ich bin überzeugt davon, daß dem Kath. Lehrerverein
gerade durch seine mutige und klare Stellungnahme in der
Frage des Konkordats neue Freunde erwachsen sind oder noch
erwachsen werden. Ich selber hege in alter freundschaftlicher
Gewogenheit den aufrichtigen Wunsch, daß der Katholische
Lehrerverein immer mehr Sympathien in der von mir hoch-
geschätzten Lehrerschaft gewinne und in einträchtiger Zusammen-
arbeit mit den verantwortlichen Stellen in Kirche und Staat
zum Segen unserer katholischen Jugend und des ganzen badi-
schen Volkes auch fürderhin wirke.

Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung und Verehrung

Ihr ergebener
es. Conrad,
Erzbischof.

Und wieder war es Weihnachten.

Ein Erlebnis von W. Bollmer, Bruchsal.

Was ich sage, was ich weiß,
gilt zu einer Mutter Preis.

Und einstens war es Weihnachten im Schreckensjahre 1916. Wir saßen auf einer vorgeschobenen Baumbesichtigung auf dem heikelmstrittenen Hartmannsweilerkopf. Ein biederer Landmann aus dem sagenumwobenen Neckartal, Familienvater von vier herrigen Kindern, war mein einziger Gesellschafter. In der kugelsicheren Zeit erzählte dieser gute Kamerad viel Schönes und Erhebendes von seinen Lieben in der fernen Heimat, ja er las uns sogar des öfteren ganze Abschnitte aus den Briefen der besorgten Frau und Mutter vor. Diese Grüße vom vielgepriesenen Neckarstrande ließen mich in die Tiefen einer großen Mutterseele schauen, die mit viel Gemüt und Geschick die ihr anvertraute Kinderfahne zu formen und zu führen wußte, so daß ich oft im Stillen diese begnadete einfache Bauersfrau um ihr großes Erziebertalent beneidete. — Eines Abends hängen düstere Schneewolken über unserem hohen Stand. Es fällt uns schwer, den uns gegenüberliegenden Waldstreifen, den der Feind besetzt hält, unter scharfer Beobachtung zu nehmen. Kein Laut durchdringt die graufige Stille. Nur ein aufschreckender Vogel huscht an uns vorüber. Soll es ein Warnungszeichen sein, die Aufmerksamkeit aufs äußerste anzuspannen? Oder war es ein Vogel, der des Wartens auf ruhigere Tage müde, nun doch sein sah gehaltenes Versteck aufsucht?

Auf der uns gegenüberliegenden Landstraße fährt ein Wagen vorüber, dessen Knarren verrät, daß er schwer beladen ist. Bringt er unseren Feinden Nahrungsmittel? oder gar Geschosse, deren unheimliches Pfeifen morgen die Luft erschüttert? Wir hören deutlich die aufmunternden Rufe des Wagenführers. Auch der Klang eines Hornes mischt sich dazwischen. Dies gibt der Landschaft ein so friedliches Gepräge, daß unwillkürlich die Gedanken zu den Lieben in die Heimat schweifen. Wie friedlich mögen sie jetzt dort ruhen und schlafen, ohne zu ahnen, daß wir hier in kurzer Entfernung vom Feinde die kalte heilige Nacht durchwachen müssen. — Der Schneewind macht uns die Kleider naß. Ein Kältegefühl durchrieselt den Körper. Wie glücklich sind die hinter uns, die vielleicht im sicheren Quartier Weihnachten feiern können. Langsam schleicht die Zeit — endlich ist es 12 Uhr. Es drücken sich zwei Kameraden verständnisvoll die vor Frost zitternden Hände. Zwei Herzen pochen stärker, fast vernimmt man ihren Schlag. Ein leises Klüffern „Stille Nacht, heilige Nacht“, löst die Beklemmung. Träge fliehen die Stunden dahin. Immer unangenehmer macht sich die Kälte bemerkbar. „Ich möchte die Weihnachtsgrüße aus der Heimat lesen, nur einige Worte davon, jetzt in der heiligen Stunde“, so spricht mein Kamerad und schon leuchtet einige kurze Minuten die Taschenlampe auf. Doch o weh! Ein Flieger überquert in diesem Augenblick den verdeckten Beobachtungsstand. Wir erschrecken. Burden wir gesehen? Burden wir erkannt? Fragend starren wir einander an. Es vergehen zwei bange quälende Stunden. — Ein scharfer Knall erschüttert die Luft der heiligen Nacht. Wir vergessen die empfindliche Kälte und wissen minutenlang nichts mehr. Die Pulverdampfschwaden lösen sich auf. Die Lunge pumpt wieder frische Luft. Gott sei Dank — gettet! — Doch o Schmerz — der Baum ist zerfahret, ich liege auf dem feuchten Boden, versuche mich zu erheben, um nach meinem Gefährten zu sehen. Da, welch ein Grauen — — welch ein Anblick — ich stolpere über die zerfetzten Glieder und den zerfetzten Körper meines armen Freundes. — Stärker werdendes Gewehrfeuer rollt nahe an uns heran. Wie ein feuerstürmender Berg liegen die feindlichen Höhen

vor uns. Wir alarmieren die Artillerie, die mit wuchtigen Schlägen und pfeifenden Granaten Ruhe gebietet.

Totentille tritt wieder ein. Es ist ja heute die heilige Nacht. Ich traure zwischen den Gliedern meines toten Kameraden bis in den eisigen Morgen des Weihnachtstages hinein. Schwächer und schwächer werden die klagenden Töne eines verwundeten Infanteristen, der mitten in der Feuerlinie liegt, ohne daß ihm die heiß ersehnte Hilfe zuteil werden kann. Ich behüte meinen Toten wie ein Kleinod. Stille, stille ist es ringsumher. Der Tagesanbruch zeigt mir deutlicher die Stätte des Schauderns. Und zwingt zum Wechsel des Standes. Ich fasse mich — es muß sein — nehme unter Tränen Abschied von ihm, der mir viel, ja alles in dieser Einöde war. — Ein Körper weniger — eine unglückliche Familie mehr — — doch halt, ein Versprechen will ich noch einlösen. Die Briefe von zuhause darf ich, ja muß ich vom toten Kameraden zu mir nehmen, um diese einstens der verwitweten Frau und den verwaisenen Kindern mit den letzten Grüßen vom Vater, der im Felde blieb, zu überbringen. —

Und wieder war es Weihnachten. Man schrieb 1918. Das graufige Norden hatte ein Ende. Wir waren endlich daheim. — Es schlug mir das Gewissen. — Ich suche jene Mutter, die so schöne Briefe schrieb, ich frage nach jenen Kindern, von denen ich aus Vater- und Muttermund soviel Gutes hörte. Morgens liegt über den Gefilden, als ich in der Frühe meine Winterstube verlasse. Und dazu fällt da und dort eine weiße Flocke so leise, als wie im Traum. Es fallen Tausende und Abertausende. Sie decken die schwarze Welt, die öde, kahl und leer. — Sie verhüllen das tote Ginerlet. Bald hebt sich ein weißes Gnadenkleid von dem dunklen Hintergrunde der Verge ab. Die weiße Welt wird warm und weich. Der Wind fährt zwischen den Schnee. Wie einzelne Gestalten huschen die Schneeschwaden in rasendem Lauf dahin, als wollten sie einander überholen, als wäre es ein wildes Wettrennen, eine vermögene Jagd. Das Schneewunder wirkt bezaubernd. Flug geht es dem Bahnhof zu. „Ein prächtiges Weihnachtswetter, nicht wahr“, ruft man sich frohgestimmt zu. Verschnel liegt rings die ganze Welt, durch die mich das Dampfrohr zieht. Verschnel sind auch die abgetropften Hänge der Weinberge im Neckartal. Immer weiter geht es den vor Kälte dampfenden Fluße entlang. Bald treten die Hügel zurück. Das Tal wird ein echtes Gebirgstal. Von den Bergköpfen grünen Burgen und Ruinen. An einer Berglehne ruht behaglich ein stilles Dörflein. Dort hin lenke ich meine Schritte. Vergnüglich will ich wandern. Deshalb wähle ich mir einen Führer zum Führer. Er ist ein kurzweiliger Geselle. Er läßt mich die schönen Punkte der Gegend aufspüren. Ich stoße auf eine Baumgruppe. Sie erinnert mich an jenen hohen Baum auf dem Hartmannsweilerkopf. Ich ziehe die Briefe aus der Tasche und lese, was eine Mutter spricht: „Ich kann einmal sterben, kann früh von der Seite meiner Kinder gerissen werden, ich fürchte mich nicht. Meine vier Kinder werden nicht verwaiset sein. Sie haben einen Vater im Himmel. Ich habe den Samen Gottes so tief in das unberührte Erdreich der Kinderseelen gesenkt, daß daraus ein starker Glaubensbaum wird. Ich habe ihren Charakter in der Werkstatt Gottes eingemeißelt, so daß die Kleinen gefeit sind für die Not und die Gefahren des Lebens.“ Die ersten Häuser grüßen. Ich falle die Briefe bebütst zusammen. Im Dörflein ist es ruhig. Bald finde ich das gesuchte Haus; aber — die Mutter mit ihren Kindern nicht. — Seit zwei Monaten hat die mir angegebene Wohnung ihren Besitzer gewechselt. Jene Mutter ist nicht mehr. —

Sie war eine brave Frau, sie liegt auf dem stillen Bergfriedhofe in der ersten Gräberreihe links vom großen Eingange in der schneebedeckten Erde“, wird mir vom Dorfbüttel gesagt.

Und die Kinder, die lieben Kinder? Sie sind einem Waisenhaus. — — —

Ich will sie sprechen, ich muß sie sprechen, die Armen.

Es ist heiliger Abend. Leer sind die Straßen. Aus den Häusern dringen fromme Weisen an mein Ohr. Schnee knirscht unter meinen Füßen. Ich läute an der Pforte des Waisenhauses in N. Von einer jungen Schwester, deren Dialekt die Schwarzwaldheimer verrät, werde ich freundlich empfangen und nach meinem Beg'hren gefragt. Man ist erstaunt über einen Besuch zu solcher Stunde. Man führt mich in einen großen hellbeleuchteten Saal. Viele freudige Kinderchen stehen unter dem strahlenden Christbaum. Darunter sind viele Geschenke aufgestärmt. Die Kleinen lassen sich nicht stören. Sie haben vor lauter Weihnacht mein Eintreten gar nicht bemerkt. „Das Christkind war eben da, die Kleinen sind beschenkt worden“, klagt mich die Oberin des Hauses auf, der es unangenehm ist, daß die Glücklichen keine Notiz von uns nehmen. Ah, diese leuchtenden Augen, die frohen Gesichter. Freude über Freude. Die tie aufgeregten Händchen nach den Puppen langen, sie umfassen, umforgen und lieben. Und die Knaben mit ihren Autos und Eisenbahnen, ich beneide sie alle um ihre selige Kinderzeit. Es ist erhebend —!

Vier Kinder stehen ab'eits — traurig und ernst in der sie umwehenden Weihnachtsluft. Sie sind's. Sie sind's. Ja wirklich — ich erkenne in des Kleinsten Angesicht die Züge des Vaters. — Eine Schwester ruft mich etwas beiseite. Sie berichtet in bewegten Worten über die Seelenaröhe ihrer muster-gültigen Schutzbefehlren. Mit zitternder Hand greife ich in meine Rocktasche und hole die Briefe der großen Mutter heraus. Hastig blättere ich in den wertvollen Dokumenten. Schon hat sie die Schwester in den Händen. Sie liest. Es rollen ihr Tränen über die glühenden Wangen. Atemlose Stille herrscht in unserer Ecke. Drüben der Jubel der reichbeschenkten Kinder. — Welche Kontraste. „Jetzt weiß ich“, seufzte die Vertiefte gerührt auf, „wer diesen vier Kindern soviel in das Leben mitgab. Sie formte eine echte Mutter in den frühen Kindesjahren, eine wahre Mutter bildete ihr Gemüt, weckte das kindliche Seelenleben und ließ eine geistige Frühlingsluft um die Kleinen wehen, eine Luft, so rein und gesund, wie sie der Körper und die Seele zum Gedeihen brauchen. Ehre dem Andenken dieser Unvergesslichen. Sie hat die kostbarste Pflanzzeit in der Erziehung der ihr von Gott geschenkten Kinder nicht vergeudet.“

Und als ich mit den Waisen plaudern wollte — ich, ich konnte keine Worte finden. Um Tränen zu verbergen, suchte ich aufgeregt nach der Türe. Im Vorraum sprach ich mir Mut zu. — Wieder eilte ich zu den Armen. Und es schlug eine Stunde, die ich nie mehr vergesse.

Eine weihevollte Adventsfeier im ersten Schuljahr.

Advent. Einer meiner „Studenten“ des ersten Schuljahres hatte in froher Adventsfreude seinem Lehrer einen Adventskranz gebracht mit richtigen Kerzen daran und einer schönen roten Schleife darum. Auch Streichhölzer hatte er nicht vergessen. So versprach ich denn meinen Kindern in der letzten halben Stunde am Samstag eine kleine Adventsfeier. Um halb 12 Uhr ließ ich die Kinder einpacken, die Fenstervorhänge schließen, damit eine richtige Stimmung herbeigeführt werden soll. Nun zündete ich das erste Kerzlein an, dann sangen wir ein schönes Adventslied „O komm, o komm Emmanuel“ und beteten das herzige Kindergebetchen „Jesuskindlein komm zu mir, mach' ein frommes Kind aus mir!“ Da leuchteten die Augen meiner kleinen Buben und Mädchen, und ihr Gebet kam aus

tieftem Kinderherzen. „So, jetzt will ich euch auch noch eine schöne Weihnachtsgeschichte vorlesen“, sprach ich zu meinen Kindern, ging an den Schrank und holte die „Geschichte vom Jesuskind“¹⁾ Und jetzt strahlten meine Kleinen und freuten sich nochmal so arg. Und sie setzten sich still in ihre Bänke, die Schwämmälchen, die Javelkribe, die Gassenbuben und erst recht die Mutterkinder!

Und alles schwieg!

Ich setzte mich neben den Adventskranz, und im Schein der flackernden Kerzlein begann ich langsam und feierlich zu lesen, nein, eigentlich zu erzählen. Und die Buben und die Mädchen hingen an meinen Lippen, als wollten sie jedes Wort in sich auffaugen.

„Warum Maria Mutter Gottes geworden ist“, das erste Kapitel in dem Buch. Da war eine Aufmerksamkeit, ein Lauschen wie selten im Unterricht! Ab und zu schaute ich hinüber zu meinen schweigenden Zuhörern. Ja, sie hörten und schwiegen. Ich sah es ihren Gesichtern, ihren Mienen an, sie folgten meinen Blicken, lauschten meinen Worten. Und als das erste Kapitel fertig war, sangen wir das Liedchen: „Es kam ein treuer Bote, er kam vom Himmelsthor.“

Und dann kam das zweite Kapitel daran: „Was der Engel der Jungfrau Maria verkündigt hat“.

Und wiederum fand ich schweigende, dankbare Zuhörer. Wiederum schweifte mein Auge hin über die ganze Klasse, hin zu jedem einzelnen Kind. Und eine feierliche Stille lag über der ganzen Klasse, als ich die Stelle vorlas, wie es so still war, als Maria betete, wie der Engel Gabriel leise ins Kammerlein trat. Und diese Stille währte das ganze Kapitel hindurch und steigerte sich, wenn dies überhaupt noch möglich war, in dem Augenblick, als Gott der heilige Geist Maria zur Mutter Gottes weihte. Da hätte man können eine Nadel fallen hören. Da gab es keine unruhigen Schube, da gab es kein Gepolter und kein Gerusch, da war es einfach still. — — —

Und dann sangen wir „Maria breit den Mantel aus“.

Dann schlug die Uhr zwölf. Es läutete. Die Schule war aus. — — —

„War das schön!“ „Wann dürfen wir wieder Advent feiern?“ „Wenn wir so etwas Schönes nur jeden Tag hätten!“

„Gut“, sprach ich, „am nächsten Samstag wollen wir wieder Advent feiern!“ — Und hochbegeistert gingen die Kinder heim.

Das war unsere kleine bescheidene, aber — ich glaube — würdige Adventsfeier im Schulzimmer.

Warum bieten wir unseren Kindern nicht öfters solche Feierstunden? Du gibst deinen Schülern ewige Werte mit auf den Lebensweg, dir selbst aber räumst du den Schutt und den Schmutz des bitteren Alltags von der gedrückten Seele. Ich möchte solche Feierstunden nicht vermissen. Robert Konrad.

Reichsreform.

Die Reihe der Vorträge über Reichsreform in der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin beschloß ein Vortrag des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Holz. Die Fragen um eine Reichsreform waren immer akut; 1928 setzte man eine besondere Konferenz ein, in der der Redner in hervorragender Weise arbeitete. Dann trat eine Zeit der Ruhe ein, die in den letzten Monaten durch eine fast gefährlich betriebene Geschäftigkeit abgelöst wurde. Das gegenwärtige Kabinett hat erklärt, daß es diese Frage gegenüber anderen wichtigen Angelegenheiten zurückstellen wolle. Aber das Bedürfnis zu einer Reform ist alt, und das deutsche Volk wird und muß sich mit ihr beschäftigen, bis eine Befriedigung eintritt.

¹⁾ Die Geschichte vom Jesuskind v. Bild. Straub (Freiburg i. Br., Herder).

Nur in der Frage — wann, wie und wozu — geben die Meinungen auseinander. Ausgangspunkt muß immer die Weimarer Verfassung sein und bleiben, weil es unmöglich und gefährlich erscheint, den Zeitraum seit 1919 auszufalten. Seitdem hat sich manches geändert. Der organisatorische Aufbau des Reiches ist geblieben. Anstelle der verschwundenen Monarchie ist die Republik getreten. Der Staatscharakter ist durch Demokratie und Parlamentarismus beeinflusst, die wiederum abhängig sind von Artikel 54 der R. V. Wichtiger noch sind die Veränderungen in bezug auf die Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Bedarfs- und Grundgesetzgebung. Die dem Reiche überwiesenen Zuständigkeiten gehen teilweise sehr weit und haben den Widerspruch der Länder hervorgerufen. Größer noch sind die Befugnisse des Reiches auf dem Gebiete der Verwaltung, und es hat von diesem neuen Recht häufig Gebrauch gemacht. Im wesentlichen ist den Ländern die Justiz-, Polizei- und Kultusverwaltung geblieben.

Wichtig ist, ob sich das Neue bewährt hat. Die Angriffe dagegen kommen von den verschiedensten Seiten mit ganz verschiedenen Motiven, Blick- und Zielrichtungen. Politische Ziele suchen ein Staatsideal zu verwirklichen. Da steht im Vordergrund: Einheits- oder Förderativstaat. Es wird schwer sein, ein so vorgefaßtes Ziel umzusetzen oder es mit Vernunftgründen bekämpfen zu wollen. Dabei bleibt die Frage offen, ob die Weimarer Verfassung mehr nach der einen oder anderen Seite neigt. Die Beantwortung dieser Frage ist mühsam, weil für beide Richtungen Ansätze vorhanden sind oder nachgewiesen werden können. Den Einheitsstaat aus finanziellen Gründen zu fordern, ist für eine billige Propaganda leicht; denn es sind in Wahrheit im Reich und in den Ländern viele Minister und Abgeordnete vorhanden. Aber ein Staatswesen ist ein gewachsener Organismus und läßt sich nicht rationieren, wie ein Geschäftsbetrieb. Er reagiert auf ungeschickte Eingriffe anders als dieser. Andere glauben im Einheitsstaat das Ei des Columbus gefunden zu haben, um Finanzausgleich und Finanznot in ihren Schwierigkeiten zu beheben.

Auf der Länderkonferenz von 1928 wurde besonders von den Wissenschaftlern das herausgestellt, was sich als unbrauchbar und unpraktisch an den Weisungen der Weimarer Verfassung ergeben hat. Man war gewillt, Gegensätze auszugleichen und berechnete Wünsche beider Seiten zu erfüllen. Stück um Stück hat das Reich den Ländern Gebiete der Gesetzgebung genommen, sodaß sie sich vom Reich bedroht fühlen. Immer weitere Verwaltungsgebiete gliederte sich das Reich an. Damit verschwand jede finanzielle Selbstständigkeit der Länder, die Kostgänger des Reiches wurden. Sie tragen keine eigene Verantwortung mehr, und diese Abhängigkeit ist ein Kardinalfehler. Durch die besonderen Fonds des Reiches kamen die Länder in die Rolle eines Bettlers. Auch das Reich hat sich langsam einen besonderen Behördenapparat geschaffen. Die Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt muß in bezug auf das Ansehen des Reiches gefordert werden. Die Länder haben diese Notwendigkeit anerkannt und betont. Eine geschlossene Rechtseinheit des Reiches gewährleistet den gesunden Fortschritt der Wirtschaft. In den 1928 aufgestellten Richtlinien wurde eine Abgrenzung auf dem Gebiete der Verwaltung und Gesetzgebung zwischen Reich und Ländern verlangt. Die verschiedene Größe der Länder wurde als Demniss erkannt.

Die Stellung des Reichspräsidenten gewinnt im Augenblick an praktischer Bedeutung. Notwendig erscheint es, seine Stellung gegenüber dem Parlament zu stärken; dagegen ist umstritten, ob die Verfassungsbestimmungen zugunsten des Reichspräsidenten zu ändern sind, um alles zu regeln, wie es ihm zweckmäßig erscheint. Die Gegner einer Machterweiterung sind zu ihrem Standpunkt veranlaßt, weil die Notverordnungen fast

in alle Gebiete eingriffen. Die Befugnisse des Reichspräsidenten stehen denen des früheren Monarchen nicht nach. Die Einsetzung eines Reichskommissars hat die Länder aufhorchen lassen. Ein Mehr an Macht muß als ein Uebel erscheinen. Man darf sich bei Verfassungsänderungen nicht von Augenblicksstimnungen leiten lassen. Verfassungen sind nicht auf Personen abgestellt, sondern für lange Zeit bestimmt. Die Zukunft kann uns einen Mann mit weniger Autorität bringen.

Notwendig ist es, die Reichsregierung beständiger und von Launen und Zufälligkeiten im Parlament unabhängiger zu machen. Dabei ist die Frage umstritten, ob Artikel 54 der R. V. den Rücktritt der Reichsregierung erfordert, wenn ein Mißtrauensvotum angenommen ist. Aber Artikel 54 läßt sich nicht restlos beseitigen, weil irgendeine Korrektur bestehen muß. Man hat an die Einschaltung einer qualifizierten Mehrheit gedacht. Zwecklos wäre es, hier dem Reichsrat neue Befugnisse zu erteilen. Auch geschäftsführende Regierungen sind von langer Zeitdauer. Wirkliche Gefahr für eine Reichsregierung besteht erst dann, wenn sich das Parlament rein negativ verhält und die Opposition nicht die Verpflichtung fühlt, Ersatz zu schaffen. Für die Länderregierungen erscheint das rein parlamentarische System als überflüssig.

Das Recht des Reichsrats zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung ist beschränkt; wenn Beschlüsse des Reichstages mit einer Zweidrittelmehrheit gefaßt sind, so haben sie eben Gesetzeskraft. Es erhebt sich die Frage, ob eine zweite Kammer in den Weg der Gesetzgebung eingeschaltet oder ob der Reichsrat in seiner Zusammensetzung umgeändert werden soll. Die Länder können zu letzterem ihre Zustimmung nur unter der Voraussetzung geben, wenn gewisse Ergänzungen aus den Kreisen der Wirtschaft erfolgen, und wenn die Zahl dieser Ergänzungen aus den Berufsständen beschränkt bleibt. Der Vorschlag des bisherigen Reichsinnenministers Freiherrn von G a v l, eine erste Kammer neben Reichstag und Reichsrat zu setzen, lehnt der Redner als abwegig ab. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat war nach Ansicht des Vortragenden eine überflüssige Angelegenheit, denn seine Tätigkeit bestand nur in der Ausarbeitung von Gutachten, die in Zweifelsfällen doch immer auseinandergehen. Eine gewisse Beschränkung seiner Rechte muß der Reichstag sich schon gefallen lassen. Bei dem völligen Mangel an gutem Willen zu positiver Mitarbeit seitens des Parlaments sind gewisse Schutzmittel notwendig. Wenn vielleicht die Gesetzgebung von der Zustimmung des Reichsrates abhängig gemacht wird, dann sind vorbeugende Maßnahmen genügend getroffen.

Der Volksentscheid ist ein zweifelhafter Weg, weil sich schon im Reichstag Mehrheiten gebildet haben, die sich im Volke im gewissen Umfange wiederfinden. Die Reichsregierung wird mit wiederholten Auflösungen und mit einem rechten Appell an das Volk auch zu ihrem Ziel kommen. Im Gegensatz dazu ist in den letzten Monaten leider mit dem Mittel eines offenen Verfassungsbruches und mit dem Ausnahmezustand in gefährlicher Weise gespielt worden. Durch Herauffassung des Wahlalters würde einer Radikalisierung vorgebeugt werden können.

Das Verhältnis zwischen Reich und Ländern wird durch den zwischen Reich und Preußen bestehenden Dualismus stark erschwert. Das ist früher bereits erkannt und von Preußen selbst gefühlt. Ein gegensätzlicher Wille zwischen Reich und Preußen muß zu inneren Schwierigkeiten führen. Erhöht werden sie durch die Ministerialbürokratie, die Einfluß auf den staatlichen Willen anstrebt und ihn zu beeinflussen bemüht ist. Durch die räumliche Nähe der beiden Zentralinstanzen wird diese Zwiespältigkeit auf die Dauer unerträglich. Um zu einer Lösung zu kommen, hat man vorgeschlagen, Reich und Preußen die gleiche Regierung, das gleiche Parlament und die gleiche Verwaltung zu geben. Den Preussischen Provinzen sollten bei

dieser Lösung Länderbefugnisse zuerkannt werden. Die Einheit Preußens hat man immer zu wahren gesucht, weil die Zerschlagung des größten Landes als ein schwerer Schaden betrachtet werden müßte. Die Länder müßten dies auch als einen Anfang vom Ende empfinden.

Inbesug auf die Verwaltung müssen die Länder ihre alte Selbständigkeit wieder erlangen. Ganz kleine Länder würden schon durch die Kostenfrage angetrieben, sich größeren anzuschließen oder in ihnen aufzugeben.

Das Gebiet der Verwaltung ist besonders fehlerhaft. Fürsorge und Wohnungswesen sind klassische Beispiele einer solchen Ueberorganisation. Dringendste Notwendigkeit ist, den Ländern die Verantwortungsfreudigkeit zurückzugeben.

Die Reform des Reiches muß als vordringlich und als auch möglich anerkannt werden, weil das Parlament sich in der Negation verhält. Eine Verfassungsänderung größeren Stils ist bei der jetzigen Zusammensetzung des Parlaments unmöglich, und jeder Versuch ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Sie auf dem Wege der Diktatur herbeizuführen zu wollen, erscheint als außerordentlich bedenklich. Leicht ist es, eine Diktatur herbeizuführen, als sie in die Bahnen einer ordentlichen Gesetzgebung wieder zurückzuwandeln. Wer mit der Diktatur spielt, spielt mit der Revolution. Die Regierung muß im Gegenteil auch das Beste versuchen, aus der Verfassung das bestmögliche herauszuholen. Einer solchen Regierung wird sich das Volk auf die Dauer in den Wahlen nicht versagen. Das Volk so zu führen, ist eine der dringlichsten Gegenwartsaufgaben.
Kudschermann.

Rundschau.

Um die kirchliche Einsichtnahme in den Religionsunterricht.
Der preußische Erlass vom 2. August 1932, durch den die evangelische Kirche das Recht zur Einsichtnahme in den Religionsunterricht erhielt, wird von den liberalen Lehrervereinen heftig bekämpft. Es wurden, ähnlich wie 1927 anlässlich der Bekämpfung der Reudell'scher Schulgesetzentwürfe, in einer Reihe von Bezirksvereinen, besonders in Westfalen, schriftliche Abstimmungen veranstaltet über die Niederlegung des Religionsunterrichts für den Fall, daß die ev. Kirchenregierung von ihrem Rechte Gebrauch machen sollte. Das Abstimmungsergebnis ist sehr bedenklich. Im Dortmunder Lehrerverein z. B. sind es 88 v. D. der Mitglieder, die für Niederlegung gestimmt haben.

Nun veröffentlicht die N. D. L.-Ztg. in ihrer Nr. 51 folgenden „vertraulichen“ Erlass des Reichskommissars für das preußische Unterrichtsministerium an die Regierungen aller Regierungsbezirke:

„In einigen Lehrervereinen haben sich die Lehrer auf Veranlassung ihrer Vorstände verpflichtet, den Religionsunterricht für den Fall einer Durchführung des Erlasses vom 2. August d. Js. niederzulegen. Auch wird in einem Teil der Lehrervereine ein Kampf gegen die Einsichtnahme geführt, der darauf hinstrebt, weitere Lehrer zu diesem Schritt zu veranlassen. Ich weise auf die Bestrebungen mit dem Bemerken hin, daß dessen ungeachtet die Durchführung des Erlasses vom 2. August d. Js. zu sichern ist. Wo derartige Bestrebungen plabarischen, wird eine intensive Aufklärungsarbeit seitens der Schulräte und Regierungsschulräte einsetzen müssen, da in der Lehrerschaft offenbar über den Sinn der Einsichtnahme vielfach falsche Meinungen verbreitet sind. Gegebenenfalls wird aber auch ernstlich, am besten in persönlicher Aussprache mit den betreffenden Lehrern, darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß sich eine Bekämpfung des Erlasses vom 2. August d. Js. in der Öffentlichkeit und eine Beeinflussung der Elternschaft zu diesem Zweck mit den Beamtenpflichten eines Lehrers nicht vereinigen läßt. Falls sich im

dortigen Bezirk der Durchführung des Erlasses ernstliche Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, erwarte ich Bericht. Die Ausführung dieses Erlasses bitte ich der Schulabteilung zu übertragen.“

Zu diesem Rundschreiben nahm am 11. Dezember der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins in folgender Entschliessung Stellung:

„Der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins hat sich in seiner Sitzung vom 10. und 11. Dezember erneut mit der Frage der Einsichtnahme in den Religionsunterricht befaßt. Er stellt fest, daß seine Beschlüsse betreffend die Beunruhigung der Lehrerschaft und die Erbringung der Schularbeit sich in vollem Maße bestätigt haben und daß in weiten Kreisen der Lehrerschaft die innere Bereitschaft zur Erteilung des Religionsunterrichts verloren gegangen ist. Die Vorgänge in Westfalen sollten der Kirche und der Öffentlichkeit ein ernstes Mahnzeichen sein. Der Gesamtvorstand erkennt die entschiedene Haltung der westfälischen Mitglieder an und dankt ihnen für ihr kraftvolles Eintreten für die freie Staatschule und die Gewissensfreiheit des evangelischen Religionslehrers. An die Leitungen der preussischen Landeskirchen richtet der Gesamtvorstand in letzter Stunde den dringenden Appell, die Frage des Religionsunterrichts in der Schule nicht gegen den wiederholt und eindeutig bezeugten Willen des überwiegenden Teiles der Lehrerschaft zu regeln, damit die Axt unseres Volkes in erster Zeit nicht noch vermehrt werden.“

Beharrt jedoch das Kirchenregiment auf der in Angriff genommenen Regelung der Einsichtnahme, so darf die Kirche auf Mitwirkung der Mitglieder des Preussischen Lehrervereins bei Durchführung dieser Maßnahmen, wie überhaupt auf freiwillige Zusammenarbeit mit ihr hinfür nicht mehr rechnen.

Der Kommissar des Reiches für das Preussische Unterrichtsministerium hat die Schulabteilungen der Bezirksregierungen in einem vertraulichen Erlass angewiesen, durch Verordnungen an die Schulräte den Kampf gegen die Einsichtnahme auf dem Wege der amtlichen Einwirkung auf die ihnen unterstellten Lehrer zu unterbinden. Die Lehrerschaft muß sich mit allem Ernst dagegen wehren, daß ihr auses, staatsbürgerliches Recht unterdrückt wird, auch an staatlichen Maßnahmen, die sie aufs schwerste treffen, in der Öffentlichkeit berechtigte Kritik zu üben. Der Gesamtvorstand weist die Annahme des Herrn Kommissars des Reiches, als haben sich Lehrer auf Veranlassung ihrer Vorstände verpflichtet, den Religionsunterricht niederzulegen, mit Entschiedenheit als irrig zurück. Die Lehrerschaft vermag weder dem Preussischen Unterrichtsministerium noch einer preussischen Regierung das Recht zuzuerkennen, festzustellen, ob bei Niederlegung des Religionsunterrichts eine Gewissensfrage vorliegt oder nicht; dies zu entscheiden, ist und muß bleiben eine ureigene Angelegenheit des betreffenden Religionslehrers. Der Gesamtvorstand hält den durch die Reichsverfassung verkürzten Grundsatz der Freiwilligkeit des Religionsunterrichts in allen Fällen für unantastbar.“

Wir registrieren diese Entschliessung, die, genau wie der Kampf des Badischen Lehrervereins gegen das badische Konkordat, nur aus dem Schulprogramm des D. L. B. zu verstehen ist. In einem früheren Artikel unter der Überschrift „Ernstliche Warnung“ beschäftigt sich der Schriftleiter der „Nationalen Erziehung“ mit den Vorgängen in Westfalen. Er schreibt: „Die Verantwortung der evangelischen Kirche gegenüber der Jugend und ihre pädagogische Einsicht gebieten ihr, auf ihrer Forderung zu bestehen. Sie kann nicht dulden, daß im Religionsunterricht jeder Lehrer in falsch verstandener evangelischer Freiheit seine eigene religiöse Anschauung zum Ausdruck bringt. Das

würde Auflösung der Kirche bedeuten. Und ich stehe nicht an, zu erklären, daß evangelische Lehrer sich auch schützend vor die Kirche stellen müssen. Dazu kommt, daß Erziehung feste, einheitliche Grundanschauungen braucht, daß religiöse Erziehung die feststehenden Grundsätze der Glaubensgemeinschaft nicht entbehren kann, zumal uns Übung und Gewöhnung, Pflege von Brauch und Sitte wertvoller erscheinen als verstandsmäßiges Erfassen religiöser Wahrheiten." Es ist also doch nicht so, daß, wie die Bad. Schulzeitung in ihrer Nr. 50 schreibt, der preußische Erlaß „in ganz Preußen große Bestürzung und ebenso große Empörung hervorgerufen hat."

Am Wurzelstock christlicher Schulpolitik. Die Kath. Schulorganisation in Bayern berichtet über ihre Arbeit. „Die christliche Schulpolitik steht und fällt mit der Durchföhrung der Bekenntnisschule. Aber an den triebstarren Wurzelstock der christlichen Erziehung kommt man doch nur über das Elternhaus. Diese Tatsache gibt den katholischen Elternvereinigungen ihre Missionsaufgabe, die durch keine andere Arbeit ersetzt werden kann. Die katholischen Elternvereinigungen wollen nach dem nicht ernst genug zu nehmenden Wort des Münchener Erzbischofs Kardinal Faulhaber „ein Elternseminar" für erziehungsfreudige und erziehungstüchtige Eltern sein und stellen eine Wehrkraft für die Erhaltung und Verteidigung der katholischen Bekenntnisschule dar. Jetzt, mit dem Beginn der Winterarbeit in den Vereinen ist die Zeit, auf dieses echt katholische Schaffen besonders hinzuweisen. Wahlkämpfe und Wirtschaftssorgen schwerster Art, wie sie Deutschland jetzt erlebt, dürfen diese Aufgabe nicht übersehen lassen. Was helfen alle politischen Kämpfe, wenn uns in den schweren Zeiten der Nachwuchs verloren ginge und wie will man die Wirtschaftsnöte heilen ohne Rücksicht zur Erziehung für die christliche Sittlichkeit.

Wie die katholische Schulorganisation in Bayern die große Aufgabe zu lösen versucht, zeigen die beiden letzten Jahresprogramme. Das Vorkjahr stellte in den Mittelpunkt der Arbeit Heimat — Elternabend: Kind und Muttersprache, Kind und Heimat, Kind und Volk, waren die tragenden Themen. Das heurige Programm steht als Rahmenthema vor: Ruhe aus dem Kinderland in die Not unserer Zeit, berücksichtigt dann aus der Schulpädagogik die Fragen des neuen Erstunterrichtes und aus der Volkspädagogik: Presse und Erziehung und die Erziehungsaufgaben im Hinblick auf die Gottlosenbewegung.

Es darf in die'm Winter keine Gemeinde geben, in der nicht wenigstens eine Versammlung die katholischen Eltern um die Fragen der Erziehung des Nachwuchses sammelt. Es geht um Gesunderhaltung des Wurzelstockes eines aufwärtsstrebenden Deutschlands!"

Wir lesen diese Ausführungen mit etwas neidischen Geföhlen. Die letzten Tage zeigten wohl deutlich genug, daß wir in Baden in der Arbeit der Interessierung für die Belange der Schule doch auch etwas aktiver sein sollten. Vielleicht könnte eine Verlegung des Schulsonntags auf den Herbst oder Winter der Sache förderlich sein. Doch ließe sich wenigstens einmal jährlich eine weltliche Versammlung ermöglichen. —

Die Pädagogischen Akademien bleiben. Die fortgesetzten Bemühungen der Lehrerverbände um die Erhaltung der akademischen Lehrerbildung sind nicht ohne Erfolg geblieben. In einem Erlaß vom 2. Dezember hat der preußische Unterrichtsminister Dr. Käbber bestimmt, daß die zur Zeit noch bestehenden sieben Akademien in Bresten, Bonn, Dortmund, Elbing Frankfurt a. M., Halle und Kiel im nächsten Jahre wieder Studenten in beschränkter Zahl aufnehmen können. Damit ist vorläufig wenigstens die größte Gefahr gebannt, wenn freilich auch keinen Augenblick vergessen werden darf, daß die Gegner der

Idee der Pädagogischen Akademien sich damit noch nicht besorgen, und nur auf den rechten Augenblick warten, um zu einem neuen, und, wenn es nach ihrem Wunsche ginge, vernichtenden Schläge gegen die akademische Lehrerbildung auszuholen. Die Lehrerhalt wird daher nach wie vor auf der Hut sein müssen.

„Psalmen in der Volksschule." So umschrieb die Zeitschrift „Bibel und Liturgie" ein neues Arbeitsgebiet für unseren Religionsunterricht. Es wird wohl kaum ein Zweifel sein, daß es uns zufallen muß, auf diese feinen kirchlichen Gebetstexte hinzuweisen und Wege zu ihrem Verständnis zu suchen. Wir werden den Kindern damit viel Freude machen, denn diese Gesänge aus dem alten Testament finden ja sehr reichlich Verwendung in der Liturgie. Nicht nur in der heiligen Messe (Stäffelgebet, Introitus, Lavabo) werden sie gebraucht, sondern auch beim Nachmittagsgottesdienst, bei den verschiedenen Weibungen und Segnungen, beim Begräbnis (De profundis, Benedictus) und bei sonstigen kirchlichen Handlungen. Sie lassen aber gerade auch unsere älteren Schüler erkennen, wie tief und fromm das Gebetsleben im alten Bunde schon war. Auch in der Formulierung zu kleinen Sätzen gefallen sie der Jugend gut, denn diese liebt es nicht mit vielen und langen Worten ihren Gott zu loben. Hellere Köpfe und tiefere Denker unter ihnen werden nicht selten gerne manche Merkmale sich einprägen, und dann lernen sie dieselben an manchen Stellen des Unterrichtes in der biblischen Geschichte oder des Katechismus, vielleicht sogar sie selbständig als Gebetstexte in allen möglichen Lebenslagen oder bei den verschiedensten Gelegenheiten zu gebrauchen.

Quadragesimo anno. Auf dem Hochschulkurs über die neue Enzyklika in Karlsruhe gab der hochwürdigste Herr Prälat Dr. Stumpf die Anregung, den hochw. P. O'Rell-Breuning S. J., der so fein zu dem Gegenstand in zwei Vorträgen sprach, einmal zu einem Vortrag für die kath. Lehrerschaft zu gewinnen. Diese Anregung ist von großer Wichtigkeit. Was können an Aufklärungsarbeit ins Volk getragen werden, wenn es uns gelänge, in vollstümlicher Art die Gedanken umzusetzen und sie schon im Unterricht der biblischen Geschichte auf der Oberstufe vor den Gesichtskreis unserer Jugend, vorab in den Städten und insbesondere in den Industriegebieten zu tragen. Schon Damaskus wies nach, wie das Volk Israel dem Untergang entgegenging, als es die gesunde Linie verließ, die die Gesetzgebung Moses auf dem Gebiete der sozialen Frage gezeichnet hatte (Landverteilung, Schulden tilgung usw.).

In den verhetzten Kreisen unserer Jugend ist es schon nötig, an diese Dinge zu denken; soll ihnen die Kirche anders aufgeben als sie ihnen in der Presse, den Flugblättern und den Agitationsreden der bolschewistischen Jugendapostel gezeigt wird.

Man hat Beweise, daß diese schon sehr lebendig an der Arbeit sind auch bei uns. Handeln wir nach dem Grundsatz, daß die beste Abwehr der Angriff ist. Die Kirche braucht sich in Vergangenheit und Gegenwart nicht zu schämen mit all dem, was sie getan hat zur Lösung der sozialen Frage. Es liegt nicht an ihr, wenn sie nicht weiter gekommen ist. Es ist heute nach 40 Jahren wohl am Platze, darauf hinzuweisen, wie das Bild der Welt aussehen würde, wenn man damals die Anregungen des Sendschreibens „Aerum novarum" von Papst Leo XIII. befolgt und in die Tat umgesetzt hätte.

Die Werbung

neuer Vereinsmitglieder und Bezahler
unserer Zeitung bedeutet eine wesentliche
Stärkung unserer Organisation!

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche u. verlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Der Große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschafts-atlas. Lex.-8° Bre. burg i. Br. Herder. IV. Band: Eisenhütte bis Gant. mit 45 Rahmenartikeln. (IV Seiten, 1632 Spalten Text und 110 Spalten Beilagen: 11 mehrfarbige Stadt- bzw. Planbeilagen, 9 mehrfarbige Kunstdrucktafeln, 7 Schwarzdrucktafeln und 4 einfarbige Tiefdrucktafeln; zusammen 2024 Bilder.) 1932. In Halbleder 34.50 RM.; in Halbfranz mit Kopfgoldschnitt 28 RM.

Je weiter das Werk voranschreitet, um so klarer tritt die große Idee hervor, die sich dieses Lexikon gesetzt hat, nämlich der Lebenspraxis zu dienen, nicht durch bloße alphabetische Aneinanderreihung des Wissens unserer Zeit, sondern durch die eindeutige Grundsatzfestigkeit, mit der das Wissen gewertet und dargeboten wird.

Auch der 4. Band enthält wieder eine Reihe von „Rahmenartikeln“, die dem Lehrer besonders wertvoll sein müssen: so z. B. den Artikel „Familie“, der die ganze tiefe Auffassung des Katholizismus widerspiegelt; „Eltern“ mit all den Fragen, die heute sich um dieses Wort gruppieren: Elternrecht, Elternabende, Eltern und Schule, Eltern und Kinder usw.; „Erziehung: Erwachsenenbildung, Gottlosenbewegung usw., weitere größere Abhandlungen betreffen z. B. den Film (18 Spalten), Fernsprecher (16 Spalten), Fernsehen, Flugzeug, Elektrizität (66 Spalten) mit allen wichtigen Fragen und ungemein anschaulichen Bildern.

Ein breiten Raum nehmen die Abschnitte Kunst und Literatur ein (Farbe im Leben und in der Kunst, englische Kunst und Literatur, französische Kunst und Literatur).

Diese kurzen Hinweise dürften schon genügen, um zu erweisen, daß auch der 4. Band für das Leben, für den lebendigen, in diese Gegenwart gestellten Menschen da und geschaffen ist.

Heribert Christian Scheeben: „Albertus Magnus“. Großformat, 240 Seiten und 50 Abbildungen als Anhang. Leinwand. Verlag der Buchgemeinde, Bonn. Auslieferung nur an Mitglieder der Buchgemeinde zum Preise von RM. 3.60.

Dieses Werk wird als das Beste gerühmt, was über den großen deutschen Heiligen bislang geschrieben worden ist. Die Ausstattung ist musterhaft. Die Abbildungen technisch vollendet.

Von den kleinen Freunden Gottes. Verlag Georg Fischer, Wittlich, 1.50 RM. und höher.

Unter Mitwirkung von Rektor August Ans. Lehrerin Maria Dedebach, Abt Carolus Minz und Pfarrer Weber gab Prof. Dr. theol. Christoph das Büchlein heraus, zu dem August Leo Thiel einfache kindertümliche Schwarz-weiß-Bildungen gab. Es enthält auf 123 Seiten in Oktav eine ansehnliche Reihe durchaus kindertümliche Gebete und Lehrsprüche im Anschluß an einen Lebenslauf vom Morgen bis zum Abend und durch ein ganzes Kinderleben. So werden alle Erlebnisse getroffen, die sich an den Lauf des Kirchenjahres knüpfen. Dem Lehrer der Kleinen ist hier viel Anregung geboten durch Wort und Bild. Da sich alles in einem geschlossenen Familientreffe einer einfachen Familie abspielt, werden aber auch Kinder allein im Alter von 6–10 Jahren mit dem Büchlein viel Freude haben und es gerne lesen mit wirklichem Gewinn für ihr religiöses Leben.

Der Weg. Von Erzbischof Dr. Raphael Walzer, Neuron. Das 1. Bändchen einer Sammlung kleiner erbaulicher Schriften. Kunstverlag Neuron 1931. Broschiert 50 Hpf.

Es ist eine liebe Freude, den Worten des Führers der Abtei Neuron zu lauschen, wenn er zu uns redet auf den Wellen des Rundfunks oder in den Worten der Monatschrift. Mit jugendlichem Eifer und jugendfrischer Begeisterung führt er uns und schafft, was wir heute so notwendig brauchen neben tiefer Besinnung frohe Begeisterung für das heilige unbesiegbare Gottesreich unserer Kirche. Ob er uns im vorliegenden Heften, dem, wie wir gerne hoffen wollen, recht bald noch mehrere folgen sollen, im Anschluß an die Liturgie von Sevageima erinnert an unsere Berufung, ob er uns im Angesichte des Karfreitags von der Erlösung spricht, oder ob er gar bei einer lästerlichen Profekfeier von der Vollendung des Christenmenschen redet, wenn dieser zur Ruhe in Gott kommt, immer wieder ist er ein Beter, ein Bringer der Freude, einer der uns wieder hilft, fester und enger uns an unsere Mutter anzuschließen und die

Frude in Gott zu haben, die wir so gerne an ihm selbst leben und bewundern.

Wachen wir darum auch gerne mit dem Büchlein anderen Freude!

Pädagogische Psychologie. Von Dr. Otto Klemm, Professor an der Universität Leipzig. Mit zahlreichen Abbildungen auf 12 Tafeln. 1933. 100 Seiten. In Halbleinen geb. 2.85 RM. Bei gleichzeitigem Bezug von 10 beliebigen Bänden der „Jedermanns Bücherei“ 2.50 RM. je Band. Ferd. Vieweg, Breslau. Inhalt: 1. Grundfragen, 2. Vom päd. Akt, 3. Psychologische Konstitutionslinien, 4. Beobachtungsforschung, 5. Geistige Arbeit.

Geschichte in Erzählungen. Geschichtliche Arbeitshefte, herausgegeben von Friedr. Waiburg, Bremen. Einzelband brosch. 0.27 RM., geb. 0.63 RM.; Doppelband brosch. 0.54, geb. 0.90 RM., Verlag Julius Beis, Langensalza.

Soziologie. Von Dr. Dr. R. J. Hartmann, Königshagen i. Br. 1933. 104 Seiten. In Halbleinen geb. 2.80 RM. Bei gleichzeitigem Bezug von 10 beliebigen Bänden der „Jedermanns Bücherei“ 2.50 RM. je Band. Ferd. Vieweg, Breslau. Inhalt: 1. Die soziale Bewegung, 2. Die soziale Organisation, 3. Die soziale Arbeit.

Persönlichkeitspsychologie. Entwurf einer biologischen Weltanschauung vom Menschen. Von Dr. Hans Prinzhorn. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. 119 Seiten. Geb. RM. 1.80. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Beis' Lesebogen. Einzelbogen 0.11 RM., Doppelbogen 0.22 RM. Bei Massenbezug (von 1000 Stück an): Einzelb. 0.09 RM., Doppelb. 0.18 RM. Sammelmappen, einzeln 0.25 RM. Verlag Julius Beis, Langensalza.

Dieses Lesebogenwerk stellt heute wohl die billigste und am leichtesten beschaffbare Stoffauswahl für den Deutschunterricht aller Altersstufen der Volksschule dar.

Goethe. Gedenkrede, gehalten bei der Feier der 100. Wiederkehr seines Todesjages in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. am 22. März 1932 von Albert Schweitzer. München. 1932. G. D. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 2.— RM.

Die Schwankungen der Schülerleistungen. Eine pädagogisch-psychologische Untersuchung von Mittelschulrektor Dr. R. Lübke, Karlsruhe. Osterwied.-Verz. H. W. Biedfeldt. Geb. 3.85 RM.

Zur gef. Beachtung! Die erste Nummer des neuen Jahrgangs erscheint am 14. Jan. 1933.
Schriftleitung.

Vereinskalender.

Konferenz Jagstgau. Am 4. Jan. findet um 3 Uhr im Schulhaus zu Windischbuch eine Tagung statt. Tagesordnung: 1. Wahl; 2. Bekanntgabe verschiedener Zuschriften; 3. Vortrag: Unsere Gesteine.

Frdl. Gruß!

H. Singler.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Samstag, den 7. Januar nachmittags 1/3 Uhr im Pöfstaal der Knabenschule in Bruchsal. Im Mittelpunkt des Tages steht der Vortrag von Herrn Rektor Braun, Bruchsal über Liturgie und Schule. Nicht alle Katholiken kennen den Reichtum des hl. Messopfers. Manche — ja viele haben als Kinder nicht die Messe beten gelernt. Wie wir die uns anvertrauten Gotteskinder frühzeitig dazu führen können, dieser heiligen Handlung mit Innigkeit und Verständnis im Geist der Kirche zu folgen, wird uns der Referent des Tages, der uns aus seinen feinsinnigen Buchbeschreibungen in unserer Zeitung als Berufener für die Klärung dieser Frage erscheint, lehren. Es ist sicher eine erhebende Stunde, die uns bevorsteht. Kommen wir deshalb recht zahlreich, um zu hören und zu lauschen. Punkt 2: Wahl der Konferenzbeamten. Punkt 3: Verschiedenes. Gäste willkommen.

Rollemer.

Konferenz Konstanz. Nächste Tagung am Samstag den 14. Januar 1933, nachmittags 1/3 Uhr im „Kreuz“ in Radolfzell. 1. Vortrag des Herrn C. Sättle, Schulamtsbewerber über „Grundrissliches zum Aufsatz“. 2. Jahresbericht und Konferenzwahlen. 3. Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Frohes Fest und gute Wünsche für 1933!

Krieg.

Ihre Stimme

wird klar u. klingend durch Apotheker W. Böhmer's **Gurgelsalz** Preis Mk. 2.25 franko (Nach Reichenhaller Vorschrift)

Das ideale Vorbeugungsmittel gegen Hals-Katarrh. Viele Wochen reichend!

Apotheker W. Böhmer, Hameln a. W. 12.

Man-shöhe, amerikanische Gartenheidebeere

Lieber Jugend Sie sich selbst von der Güte dieses neuen schmackhaften Getränks. Die Beeren sitzen in dicken Laubhüllen die Weintrauben an den reifen Ähren. In dichten Büscheln an den Ähren. Bekanntheit liehen die Beeren auch eine ausgezeichnete Bienenweide. **W. O. H. n. Samen** 1.85 Mk. 5 Pf. o. Boreinsch. d. B. Bez. a. Post. (Schreiben o. Ha. n. 34013). **Helmut Welns, Hagenborn, Hannover I Land.** Bestellung auf Postkarten auf Wunsch genügt. Ausprobieren Sie naturan-eitun, liegt jeder Genuß bei.

Rausch EDEL BESTECKE

Für Ihr Geld den höchsten Gegenwert zu erhalten, darauf kommt es an. **1.00 ges. Bestecke** durch niedrigen Silberkurs besonders preiswert. **Rausch-edel-Bestecke** die vielgeehrten mit 110 gr Silberauflage und besonderer Veräskung, begutachtet durch das Staatliche Material-Prüfungsamt doch nicht teurer als andere Bestecke. 5-jähr. Garantie. Weitgehendste Zusageverrichtung.

Fordern Sie kostenfrei Katalog von **H. RAUSCH, Düsseldorf 103, Glockenstrasse 16.** Lieferant sämtlicher Beamtengruppen.

Kein Risiko, ob 14 Tage unverbindlich zur Probe!

Einen anerkannt wirdevollen Schutz und große Heilkräfte gegen Annahme der Sehkräft. **Augenleiden, Augenkatarrhe und Entzündungen, Brillenträger etc.** bieten Augensoleader **ERIKA-SILOAH D.R. Patent.** Preis komplett Mk. 6.- franko.

Nie wieder Bindehaut-Entzündung! Empfohlen von Uni. erkrankten, Augenärzten, v. Hindenburg und Private. Prospekte gratis durch **Augenheil-Alleisberg i. Bay.**

Stimmbildung / Gesundheits **Stimme** schwacher, überanstrengter **Aussprache** Hochsprache: **Muster-Aussprache** künstlerischer **Vortrag** Auskunft u. Unterricht: **Froburg i. Br.,** Buß... auch in den Ferien. Lehrgänge für Gruppen u. Vereine auch auswärts. **Dr. phil. Walter Kuhlmann**

Paramenten-Selbstanfertigung

sämtliche Zutaten hierzu sowie **Muster in Kreuzstich und Seidenstickerei fertige, neuzeitliche Paramente** sehr preiswert. **Leo Heise, Bonn, Schumannstr. 70 I.**

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin



Proben kostenlos **J. Roeder BERLIN 142**

Preiswerte Weihnachtseschenke

H A R M S
Atlashefte zur Erdkunde in Buchformat
I. Heft: Deutschland M. 0.54, II. Heft: Europa M. 0.63, III. Heft: Fremde Erdteile M. 0.51, Gesamtband 36 acht a. d. Ostseiten. In Pappdeckel mit Leinwand M. 1.70. — Beliebt d. i. Lehrern Sch. lern und Eltern, weil farbenreich, plastisch, handlich und billig. — Die besten Vorteile bieten:
Kleines Arbeits- und Wiederholungsbüchlein zur Erdkunde
Heft I: Deutschland M. 0.34, Heft II: Europa M. 0.27, Heft III: Fremde Erdteile M. 0.27, Heft IV: Kleine mathemat. Erdkunde u. S. errenkunde M. 0.32
***Erdkundliche Einheits-Schulhefte für alle deutschen Schulen**
Heft I: Deutschland M. 1.16, Heft II: Europa M. 0.90, Heft III: Ausg. europäische Erdteil. M. 1.08 — *Dem Heft I wird auf Wunsch ein methodisches Begleitwort für die Hand des Lehrers beigegeben M. 0.18; und der billige **Wörteratlas zu Harms Erdkunde in drei Teilen** herausgegeben von **Arch. Klett.** Heft I: Deutschland, Heft II: Europa, 16 Seiten mit 128 Tafel druckbild in Form 4, 5 x 8 cm in Schuss mit lag. Preis harmonisiert M. 0.50 D. ine Umschlag zu n. Belegen in den Atlas je M. 0.30. Heft III: Fremde Erdteile. Ist in Vorbereitung.
Schulwandkarten im Preise bedeutend herabgesetzt.
Erdkundewerk 5 Bände neubearbeitet, unentbehrlich für jede Schule. Illustrierte Verzeichnisse kostenlos durch **Verlagsanstalt List & von Breffensdorf, Leipzig C 1**

Kurhaus Todtmoos (Bad. Schwarzwald)

Lungenfacharzt und staatl. gepr. Schwester im Hause. Röntgen- und Pneumothorax-Behandlung usw. — Modern eingerichtetes Haus, geschützte Liegehallen, Gartenanlagen. Fernspr. 226 Prospekt durch Besitzer N. Kibling.

Dr. Schede's Kinderanatorium
Wtl. a. S., Schulf., Kleink., Säugl. Ganzjährig, Herbst- u. Winterkuren. Direkt am Strand. Mäßige Preise. Prospekt. **Besitzer und Leiter: Kinderarzt Dr. Schede.**

Suchen Sie Geld?
Veronaltrieb. (kurz u. langfr.). Entschuldig. Darl. Spar-Darlehen. Vorleistungsfreie Beamtenkredite. Hypotheken i. jed. Höhe. Real- und diaktet. **Räberes durch: Th. Pauck, Magdeburg 2, Moltkestr. 8.**

Extra-Angebot zum Weihnachts-Fest!
Bestecke: Rostfrei-Verchromt. Echt Silber 800/000 90 u. 100 gr Silberauf- lage mit 50 Jahre Garantie
Uhren: Silber-Verchromt. Gold 8 kt. u. Gold-14 kt. mit la Schweizer Werken
Direkter Privat-Verkauf
Richard Haug, Bestecke-Uhren
Pforzheim-D. Bülowstr. 76
Kataloge u. Ansichtsmuster unverbindlich.

Erstklassige Naturweine.
5 Fl. 3ler Ober-Ingelheimer Unst. natur.
5 Fl. 2ler Gantenolmer Rebl. natur.
5 Fl. 3ler Wiesener Burgweg Riesling. natur.
5 Fl. 3ler Pommerer Goldberg. natur. (Mosel)
Liefere ich zu Mk. 22.— ohne Glas und Kiste ab Ingelheim. **Bester Johweine, verb. weiß und rot von 8. Pfg. und 30 Liter an. Naturschulungen gestattet. Preisliste umsonst.**
Spezialität: Original Oberingelheimer Rotweine.
Aug. Köthe, Weinbau und Weingroßhandlung, Ober Ingelheim a. Rhein, gegr. 1889.

Werbet f. d. Bad. Lehrerzeitung!

WEIHNACHTS-STIMMUNG
bringt ein **SABA-GERÄT**
Schon gegen monatliche Raten v. Mk. 25.— erhalten. Sie ein mod. Saba-Gerät.
VIDA
JOSEF SCHOLLER
WILLINGEN 4 - SCHWARZW.

Beamtenkredite
bis 1 Monatsgehalt, in wenigen Tagen feinerlei Vorkosten, da ich reiner Selbstgeber bin. Rückporto.
Fritz Underlohr, Köln
Denloerstr. 23.

KREDITE
gibt **Franken-Bank Nürnberg**
A.-G., Nürnberg-S.

Barkredite
Vorkostenlos in wenigen Tagen. Seit Jahren anerkannt reell. Tausende Dankschreiben und Aufzeichnungen.
Abrüstische Vermögensgesellschaft
m. b. H., Köln, Beethovenstr. 1.

MATE (Brasil Tee)
Orig. Plantagen Erzeugn. aus dir. Imp. Vorzugsgüte geg. Stoffw. Kranth. Goldgelb im Aufg. 1/2 Pfund 84 Pfg. 3/4 Pf. 1.00. **T. Deharde, Bremen 1**
Bahnhofplatz 1.

Naturreiner Apfelwein
alkoholfreier Apfelsaft
Liefert **Karl Ihil, Achern i. B.**

Wer ein neues oder gebrauchtes **Harmonium**
unter künftigen Bedingungen preiswert kaufen will, beschaffe nicht Karoling mit **Offerte anfordern von Friedrich Bongardt, Barmen 4 b**
Harmoniumfabrikant.

Butter
9 Pfd. Centrifugbutter 9.90
9 Pfd. Rollerebutter 10.80
9 Pfd. Butterfäsmalt 12.40
franko dort liefert
Lehrer 14 Tage Ziel
Josaf Spies, Straubing.

Inferiert
in der **Bad. Lehrerzeitung!**

Darlehen
Beamte und Angestellte erhält. Geld ohne vorher Kosten u. Vorhänge zu zahlen; reell, diaktet, Ratensrückzahlung.
Hilger, Düsseldorf
Bultenstraße 12

Herrenzimmer
mod., Eiche m. kaukas. Nußbaum, pol. (Bibliotheksschrank 230 cm br. kompl. 275.- Mk. Einrichtungs G. m. b. H., Berlin-Halensee, Kurtfürstendamm 138, Gewerblich, Brabant 4077.

„Darlehn“
1/4 P. a. Rückz. 12 Mon. raten, ohne Vorkosten, diaktet, 1. der 1. Wk. 100. der 2. Wk. 100. der 3. Wk. 100. der 4. Wk. 100. der 5. Wk. 100. der 6. Wk. 100. der 7. Wk. 100. der 8. Wk. 100. der 9. Wk. 100. der 10. Wk. 100. der 11. Wk. 100. der 12. Wk. 100.
Kreditgesellschaft für Beamte u. Angestellte m. b. H., Geschäftsstelle **Gerne, Aachenstr. 1.**

Unentbehrlich für jede Schule ist das billige, schon lange vertriebene **Volks-Epidiaskop**
i. Preise von nur 68 Mark, auch zu vergrößern geeignet. Kauf Besch. bereitem, durch **Wadol a. Hannover 1, Schließfach 83b.**

KAFFEE
Pfd. RM. 1.95, 2.20, 2.40, 2.80. Täglich frisch. **Elg. Rösterei, Kaffeeleger Schröder, Hamburg S. H., Kl. Reichenstraße 5.** Lieferung 3 Pfd. frei Haus Nachnahme.

DARLEHEN
vergibt schnell, diaktet ohne Vorkosten
Tröge-Düsseldorf
Kaiser Wilhelmstraße 51. Rückporto erbeten